⚓ Das erste Mal auf dem Greifswalder Bodden vor Rügen

Vom Korsar auf die Shark

Als früherer Jollenregattasegler auf einem Korsar bin ich - fast per Zufall - im Marinedepot in Wiesbaden nach vielen Jahren wieder zum Regattasegeln gekommen, nun auf Bodo Günthers Shark Kaiser von China. Es hat dann gerade einmal acht Monate, drei Regatten und eine schöne, gepflegte und super ausgestattete Shark auf Bodos Hof gebraucht, um mich spontan zum Kauf der heutigen Tuulikki zu entschließen.

Mit der gemütlichen Tuulikki habe ich, vor allem zusammen mit meinem Sohn Finn, schnell den Reiz des Fahrtensegelns mit der Shark schätzen gelernt. Der Rhein von Wiesbaden aus ist hierfür ein tolles Einsteigerrevier: mit dem Rüdesheimer Yachtclub (und dem guten Italiener in Rüdesheim) ist immer ein Ziel für Wochenendausflüge greifbar. Bei Westwind mit dem Strom von rund 2 kn recht flott in den Sonnenuntergang gekreuzt, am anderen Morgen mit Spinnaker in einer kleinen Tagestour gegen den Strom wieder zurück.

Vom Rhein auf die Ostsee

Nach zwei Rheinsaisons mit vielen schönen kleinen Touren in beide Rheinrichtungen kommt dann mehr und mehr der Mut zu größeren Ausflügen mit Tuulikki. Und es kommt vor allem die großartige Chance, sich auch als Novize im Fahrtensegeln „meer" zu trauen: zwei liebe Segelfreunde planen für den Sommer 2013 ihren jährlichen zweiwöchigen Ein-

handtörn zu zweit mit Yellow Shark und Danica (eine Dehler 28) in die östlichen Boddengewässer und laden mich ein, mit Tuulikki mitzukommen.

Ein Törn rund Rügen, Usedom und Hiddensee ist natürlich ganz bestimmt keine Pioniertat, dennoch war der Törn etwas ganz Besonderes. Die Frage, was einen Törn besonders macht, ist natürlich immer sehr subjektiv. Allerdings kann ich mir gut vorstellen, dass die vielen „kleinen Besonderheiten" unseres Törns auch für einige andere Sharkfreunde (seien es Fahrtensegler oder Regattasegler) besonders sein könnten.

Einhand und doch nicht allein

Der vielleicht wichtigste besondere Reiz bei diesem Törn liegt für alle drei Segelfreunde darin, allein auf ihrem Boot zu segeln und dabei in der kleinen Flotte letztlich doch immer ein gutes und irgendwie sicheres Gefühl zu haben. Und in Häfen nicht „einhand" zu sein, sich zwischen den einzelnen Etappen zum neuen Tagesziel beraten und abstimmen zu können, macht nicht nur viel Spaß, sondern gibt gerade mir als Neuling auf dem „Meer" die erforderliche Sicherheit und Unterstützung, mehr zu wagen als ich alleine wagen würde. Und dabei ohne größere Anspannung jede Besonderheit des „neuen" Segelns wahrnehmen und genießen zu können (für mich war der Greifswalder Bodden ja schon so aufregend wie für alte Hasen der Atlantik).

⚓ Tuulikki im Heimatrevier auf dem Rhein

⚓ Die kleine Flotte im Hafen von Kloster auf Hiddensee

Zusammen Segeln - und immer auch ein bisschen gegeneinander

Besonders ist aber die kleine Flotte gerade auch deshalb, weil Fahrtensegeln und Regattasegeln hier ganz nah zusammen liegen. Natürlich wird keiner von uns Dreien zugeben, dass er sich besonders angestrengt hätte, die Segel richtig zu trimmen oder alle Winddrehungen mitzubekommen und auszusegeln. Keiner von uns gibt zu, dass er sich ständig fragt, ob er das richtige Vorsegel gesetzt hat, darauf achtet, rechtzeitig wieder auszureffen, wenn der Wind nachlässt oder auch beim Navigieren danach schaut, wie nah man sich an Kap Arkona herantrauen kann, um bloß keinen Holeschlag zuviel machen zu müssen und dabei Meter gegenüber den anderen beiden Booten zu verlieren. Nein, zugeben tut es keiner. Eigentlich sprechen wir auch gar nicht darüber. Dennoch ist es ein kleiner innerer Triumph, als erster in den angepeilten Hafen einzulaufen und das (innere und äußere) Lächeln nach einem interessanten und gelungenen Segeltag wird dadurch noch ein bisschen tiefer und seliger.

Ständiges Thema allerdings ist das, was jeder von uns durch das aufmerksame Segeln so ganz nebenbei über die Shark und ihre Segeleigenschaften lernt. Ich habe z. B. am Kap Arkona einmal mehr und eindrücklich erfahren, welch himmlische Ruhe das Reffen bringt, wie entspannt sich das Boot auch bei 5 Beaufort mit zwei Fingern am Pinnenausleger von der hohen Kante aus steuern lässt. Und das innere (Sieger-)Lächeln steigt dann auch auf, wenn ich beobachte, dass das ungereffte Schwesterschiff in Lee voraus viel mehr kämpft und keinen Deut schneller ist, eher das Gegenteil.

Routine, Bootsbeherrschung, Verbundenheit

Das führt mich zur dritten Besonderheit: trotz oder gerade durch die vielen an Fahrwasser gebundene Schläge zwischen den drei Inseln haben wir uns intensiv mit unserer Segelgarderobe beschäftigt. In meiner Tuulikki war die Steuerbordkoje komplett mit den verschie-

Immer auch Regatta.

denen Vorsegeln belegt. Neben der 180er-Genua, der Arbeitsfock und der Sturmfock standen die Segelsäcke von Spinnaker, Gennaker und 50m2-Toppspinnaker in der Koje, mit ihren drei heraushängenden Ecken immer bereit zum Setzen.

So kommt es dann auch, dass bei der längsten Etappe des Törns von Swinemünde nach Sassnitz (44 sm, 10h 30min) folgendes im Logbuch steht: „9:10 Uhr Genua weggerollt, Gennaker auf. 10:40 Uhr Gennaker nieder, kleiner Spinnaker auf. 11:36 Uhr kleiner Spi nieder, großer Spi auf." Leider steht dann auch noch „15:15 Uhr großer Spi nieder, Großsegel nieder, Motor an. 19:15 Uhr Sassnitz fest."

Mit den fast täglichen und oft mehrfachen Segelwechseln stellt sich eine große Routine bei diesen Manövern ein. Der Wechsel vom Gennaker auf den Spinnaker braucht kaum 5 Minuten, das Reffen des Großsegels nicht mal mehr eine Minute. Gerade daran wird deutlich, wie sehr sich gerade durch das so gestaltete Einhandsegeln jeden Tag mehr Routine und Sicherheit bei Manövern und eine wohltuende Bootsbeherrschung einstellen. Immer vertrauter und verbundener wird das Gefühl zum eigenen Boot.

Mit 50 qm Toppspinnaker auf der Ostsee

Viele besondere Kleinigkeiten – …

Bei einem 14-tägigen Törn in solch vielfältigem Revier wie den östlichen Boddengewässern gibt es jeden Tag auch besondere Kleinigkeiten, die diesen Törn letztlich einmalig und einzigartig machen:

- Von Stahlbrode nach Thiessow: aus dem Strelasund um den Palmer Ort herum in den Greifswalder Bodden zu segeln und dabei das erste Mal das berührende Gefühl von „Meer" unter dem eigenen Kiel zu spüren, der bislang nur das Rheinwasser kannte.
- Von Krösslin nach Krummin: den Peenestrom bei 4 Windstärken aus SW bis zur Brücke in Wolgast mit konzentriertem Blick auf Fahrwassertonnen und Echolot hinaufzukreuzen (während alle anderen Segelboote auf der Peene motoren).
- Von Krummin nach Mönkebude: bei Böen bis zu 27 kn mit 2. Reff und Arbeitsfock wunderbar am Wind unter eine pechschwarze Wolkenwand segeln und dabei unruhig über die vielleicht erforderliche Sturmtaktik nachzudenken (die dann zum Glück gar nicht erforderlich wird).
- Von Mönkebude nur unter Arbeitsfock bei bis zu 7 Windstärken raumschots übers kleine Haff nach Ückermünde zu segeln, dabei den Geschwindigkeitsrekord des Törns auf 8,2 kn zu erhöhen und dann im Stadthafen inmitten von Ückermünde zum Kaffeetrinken und Stadtbummeln längsseits zu gehen.
- Von Lohme nach Wiek: auf der Nordseite von Rügen von einer aufziehenden Schauerbö von 6 Windstärken mit 180er-Genua und ausgerefftem Großsegel in Bedrängnis gebracht zu werden, nur mit weggerollter Genua das Durchreffen zu schaffen und dann mit wieder ausgerollter Genua und 2. Reff halbwind zwischen Rügen und Hiddensee hindurch zu fliegen.
- Vor dem Hafen von Wiek: bei der Ansteuerung dann das fast perfekte Ostsee-Gesellenstück (und das tolle Boot) durch einen großen Orientierungsfehler und eine nur in letzter Sekunde abgewendete Legerwall-Strandung heftig zu gefährden.

Gennakersegeln vor Swinemünde auf der Ostsee

⚓ Nach Stralsund, erstmals auf dem Wasserweg.

- ⚓ Von Wiek nach Ralswiek: in der Abenddämmerung nur mit schwarzem (Piraten-)Gennaker in den Hafen von Ralswiek zu den Störtebeker-Festspielen einlaufen.
- ⚓ Von Ralswiek nach Kloster: alleine um 7:00 Uhr auszulaufen und die totale Ruhe beim Aufkreuzen im Großen Jasmunder Bodden zu genießen.
- ⚓ Von Kloster nach Stralsund: mit Spinnaker im engen Fahrwasser im Kubitzer Bodden sich Stralsund auf dem Wasserweg zu nähern und nicht wie all' die Jahre vorher nur mit dem Auto zum Stadthafen zu fahren und dort sehnsüchtig auf den Strelasund hinaus zu blicken.

…– viele kleine Besonderheiten

Nach allen diesen besonderen Kleinigkeiten nach zwei Wochen unseres Törns um Rügen, Usedom und Hiddensee wird mir beim Abbauen, Mastlegen und Kranen in Stahlbrode klar, was ich aus Wilfried Erdmanns Büchern gelernt habe: mach' Dein Ziel kleiner, dann kannst Du es leichter erreichen … aber dann trau' Dich auch zu starten. Und Boris Herrmann vervollständigt diesen klugen Gedanken für mich absolut treffend: Das Auslaufen ist das Schönste und das Schwierigste. Wenn Du ausläufst, hast Du schon gewonnen!

Text: Sebastian Schul
GER 1293 Tuulikki und Vorschoter auf GER 661 Kaiser von China

Bilder 1, 5 bis 7: Detlef Tiedge, Yellow Shark, Bilder 2 bis 4: Peter Dorwig, Danica